

## Integration und Familienpolitik

Zugewanderte Familien sehen sich vor einer großen Herausforderung: Sie müssen Neuorientierung und Integration in eine ihnen fremde Gesellschaft und Kultur bewältigen. Dabei ist die ganze Familie gefordert und beteiligt. Alle Familienmitglieder müssen ihren Beitrag dazu leisten, um die gemeinsame Entwicklungsaufgabe zu meistern. Alle sind aufeinander angewiesen. Integrationsschwierigkeiten eines Familienmitglieds belasten auch die übrigen Familienmitglieder.

Es hängt auch von der Erziehungskompetenz der Eltern ab, ob der Integrationsprozess der Kinder unterstützt oder behindert wird. Häufig lässt sich beobachten, dass bei Kindern Anpassung und Eingewöhnung schneller gelingen. Dies hat wiederum Einfluss auf die Eltern.

In diesem Kontext ist neben der Eltern-Kind-Beziehung auch die Paarbeziehung der Eltern bedeutsam. Ihre Entwicklung kann in einer Wechselwirkung zum Integrationsprozess stehen, wenn sich die Ehegatten in unterschiedlichem Ausmaß und in unterschiedlicher Schnelligkeit mit den neuen sozialen Verhältnissen arrangieren.

Auch bei alleinstehenden Zugewanderten wirken die Beziehungen zu den Familienangehörigen im Heimatland weiterhin nach. So können beispielsweise materielle Verpflichtungen gegenüber den Familienangehörigen im Heimatland die Handlungsziele im Aufnahmeland ganz wesentlich bestimmen. In manchen Fällen führt die Sorge um die im Heimatland zurück gebliebenen Familienangehörigen zu einem belasteten Exil.

Es ist offenkundig: Familiäre Beziehungen haben für Migrations- und Integrationsprozesse eine eminent wichtige Bedeutung. Deshalb muss eine Politik für Familien besonders auch die Lebenssituation von Familien mit Migrationshintergrund im Blick haben.

## Familienpolitische Forderungen

Die folgenden familienpolitischen Forderungen, hier mit Blick auf Familien mit Migrationshintergrund, richten sich an alle politischen Ebenen, Bund, Land und Kommunen, selbstverständlich auch an Kirche und Diakonie.

### Migration als Normalität anerkennen

Wir leben in einem Einwanderungsland, in dem Familien aus anderen Ländern und Kulturen zur Normalität des Alltags gehören. Nicht nur in Kirche und Diakonie, sondern in allen Bereichen unserer Gesellschaft muss es darum gehen, Migration als Normalität zu sehen und den Vorurteilen, denen Menschen und Familien ausländischer Herkunft ausgesetzt sind, entgegenzutreten.

### Leitgedanken einer pluralen Zivilgesellschaft unterstützen

Die künftige Gestaltung des Zusammenlebens in Deutschland – und damit auch des Zusammenlebens von Einheimischen und Zugewanderten – muss sich an dem Leitgedanken einer pluralen Zivilgesellschaft orientieren. Dies beinhaltet auch die Verständigung über Regeln, Verfahrensregeln des Miteinanderlebens und die Teilhabe am gesellschaftlichen und öffentlichen Leben auch von Migranten und Migrantinnen.

### Ängste wahrnehmen, Fehlinformationen korrigieren

Die Auseinandersetzung mit vorhandenen Ängsten, die beharrliche Korrektur von Fehlinformationen, die Aufklärung über Diskriminierung müssen noch stärker Teil der politischen Öffentlichkeitsarbeit werden, die auf die Verbesserung der Akzeptanz von Einwander/innen und die Förderung des Zusammenlebens von Einheimischen und Eingewanderten ausgerichtet ist.

### Inhalt dieser Ausgabe

Integration und Familienpolitik.....1

50 Jahre elly .....2

Neues Feld der Prävention .....3

Weitere Nachrichten .....4

### Beratungsangebote ausbauen und koordinieren

Familien ausländischer Herkunft haben Anspruch auf Beratung und Unterstützung durch die dafür zuständigen sozialen Dienste. Entsprechende Angebote, die Migrantenfamilien als Anlaufstellen für die vielfach spezialisierten Bildungs-, Beratungs- und Unterstützungsleistungen dienen können, sind deshalb zu institutionalisieren, auszubauen und zu koordinieren. Parallel ist auf eine interkulturelle Öffnung aller Einrichtungen und Dienste der gesundheitlichen und psycho-sozialen Versorgung hinzuwirken. Damit Eltern und Familien Angebote der familienbezogenen Hilfen, insbesondere der Erziehungshilfen, stärker annehmen, empfiehlt sich eine Vernetzung mit den Bildungseinrichtungen im jeweiligen Stadtteil.

### Fachkräfte gewinnen und qualifizieren

Interkulturelle Öffnung setzt auch die Ausbildung qualifizierter Fachkräfte bzw. Weiterbildungsangebote für Fachkräfte voraus, die beruflich mit Familien ausländischer Herkunft zu tun haben. Nur so kann der gestiegenen kulturellen Komplexität von familiären Lebensformen in Deutschland Rechnung getragen werden. Gleichzeitig sind stärkere Anstrengungen zu unternehmen, Angehörige der zweiten und dritten Migrantengeneration für entsprechende Fachausbildungen zu gewinnen, zu fördern und sie entsprechend einzustellen.

### Chancengleichheit im Bildungswesen verbessern

Die Förderung der Begabungs- und Leistungspotenziale von Migranten und Migrantinnen liegt im Interesse des Zuwanderungslandes Deutschland. Um Chancengleich-

heit für junge Menschen aus Familien ausländischer Herkunft herzustellen, sind deshalb deutlich mehr Anstrengungen im Bereich schulischer und beruflicher Bildung zu unternehmen. Die Fördermaßnahmen müssen Angebote zum Erwerb von Deutschkenntnissen umfassen, aber auch die Mehrsprachigkeit unterstützen und Elemente interkultureller Pädagogik aufgreifen.

### Schutz von Ehe und Familie gewährleisten

Artikel 6 des Grundgesetzes betont den besonderen Schutz der Familie. Er muss für ausländische Familien gleichermaßen gelten, zum Beispiel auch für Familien bei nicht gesichertem Aufenthaltsstatus.

### Familiäre Unterstützungsnetze schützen

Um familiäre und verwandtschaftliche Beziehungen über Staatsgrenzen hinweg aufrechterhalten zu können, sind Regelungen zur erleichterten Visavergabe erforderlich. Darüber hinaus sollte aus humanitären Gründen der Zugang von älteren Familienangehörigen über 65 Jahren erleichtert werden.

Insbesondere für Flüchtlinge ist auf eine Erleichterung bei Familienzusammenführungen hinzuwirken.

Familien dürfen auch durch den Vollzug der Abschiebung nicht getrennt werden.

*Helmut Stoll*

*Referent für Migration im Diakonischen Werk Bayern*

*stoll@diakonie-bayern.de*

Der Beitrag ist gleichzeitig erschienen in der eaf-Broschüre „Familie und Migration. Situation - Erfahrungen - Impulse“. Die Publikation ist kostenlos erhältlich über: [www.eaf-bayern.de](http://www.eaf-bayern.de)

## 50 Jahre elly

### Evangelische Familien-Bildungsstätte „Elly Heuss-Knapp“

Als Elly-Heuss-Knapp-Schule - Mütterschule und Mädchen-Bildungsstätte wurde 1961 die heutige Münchner Evangelische Familien-Bildungsstätte „Elly Heuss-Knapp“, vom FrauenWerk Stein, damals noch Bayer. Mütterdienst gegründet. Namenspatin war die Sozialpolitikerin und erste „First Lady Deutschlands“ Frau Elly Heuss-Knapp.

In den ersten Jahren bestimmten in der „Mütterschule“ Kochen, Nähen, Haushaltslehre und Bräutekurse den „Unterricht“ für künftige und frischgebackene Ehefrauen und Mütter. „Die Bräute waren da. Und die Mütterschule

war für die Bräute da“ schreibt die erste Leiterin Gisela Gabel in einem Artikel.

Viel hat sich seither verändert. Die „richtige Haushaltsführung“ hat in Zeiten der Waschmaschinen und Gefriertruhen an Bedeutung verloren. Aus der „Mütterschule“ wurde eine „Familienbildungsstätte“, die nun liebevoll „elly“ genannt wird. Der „Unterricht für Frauen und Mädchen“ ist einem lebenslangen Lernen von Frauen und Männern in Gruppen, Kursen und Seminaren gewichen.

Die elly heute ist eine Facheinrichtung der präventiven

Jugendhilfe und der familienbezogenen Erwachsenenbildung. Familien, Eltern, Paare, Frauen und Männer erhalten in unterschiedlichen familialen Lebens- und Erziehungsphasen Information, Orientierung, Begleitung und Unterstützung. Familie heute sieht anders aus als vor 50 Jahren. Neben der klassischen Mutter-Vater-Kind-Familie werden die unterschiedlichsten Formen gelebt. Deshalb versteht die elly unter Familie jede Lebensgemeinschaft, in der Erwachsene und Kinder in einem Haushalt zusammenleben.

Das Angebot der elly, eine bunte Mischung aus Gruppen, Kursen, Wochenendveranstaltungen und Fortbildungen für Frauen/Mütter, Männer/Väter, Kinder und Fachkräfte erscheint in jährlich zwei Semesterprogrammen. Vergleicht man die Programme vergangener Jahre, so lässt sich darin ganz deutlich der gesellschaftliche Wandel ablesen. Die Themen und Angebote spiegeln die Bedarfe der Familien in der jeweiligen Zeit wieder. Kurse, die praktische Fertigkeiten vermitteln, rücken im Laufe der Jahre immer mehr in den Hintergrund. Gruppen und Seminare, die aktuelle Alltagsthemen, Erziehungs-, Beziehungs- und Genderthemen aufgreifen, gewinnen an Bedeutung.

Ein Großteil der Eltern heute steht mehr denn je unter Leistungsdruck bezogen auf ihr eigenes Leben und das Leben ihrer Kinder. „Alles unter einen Hut zu bringen“ ist all zu oft schwierig. In Gruppen und Kursen suchen Mütter/Väter zusammen mit den anderen Gruppenmitgliedern und den Leiterinnen und Leitern nach den besten Fördermöglichkeiten für ihr Kind, nach Bewältigungsstrategien für den Alltag und nach individuellen Wegen der Lebensgestaltung.

Dabei spielt das Thema „Früher Wiedereinstieg von Müttern in den Beruf“ und damit die Frage nach einer geeigneten Kindertagesbetreuung zunehmend eine große Rolle. Die elly hat dieses Thema schon vor mehr als zehn Jahren aufgegriffen. Damit Eltern bei Bedarf für ihre Kinder geeignete Tagespflegeplätze vorfinden und Tagesmütter/-väter sich für ihre sehr verantwortungsvolle Tätigkeit qualifizieren können, wurden schon lange bevor das neue Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz in Kraft getreten ist erfolgreich Weiterbildungsangebote für Tagespflegepersonen durchgeführt.

Relativ neu in der Angebotspalette sind aufsuchende Programme, die zusätzlich zu den klassischen Gruppen- und Kursangeboten durchgeführt werden.

So unterstützt die elly mit dem Programm „welcome“ junge Mütter nach der Geburt eines Kindes. Ehrenamtliche Hausbesucherinnen hüten das Baby oder spielen

mit dem Geschwisterkind, damit Mama wieder auftanken kann.

Neu ist auch „Opstapje“, ein Spiel- und Lernprogramm für Kinder von 1,5 bis 3 Jahren, das im Beisein der Mutter, seltener des Vaters, zu Hause durchgeführt wird. Es wird zunehmend Aufgabe von Familienbildungsstätten, sich im Sinne einer Chancengleichheit vermehrt auch um Kinder aus sogenannten sozialschwachen und/oder bildungsfernen Familien zu bemühen. Und da greift das klassische Kurssystem, das voraussetzt, dass Eltern die Initiative ergreifen und mit ihren Kindern in die Einrichtungen kommen, nicht mehr.

Die bewährten Angebote weiterzuführen und gleichzeitig die gesellschaftlichen Veränderungen aufzugreifen, sinnvolle Traditionen zu erhalten und gleichzeitig Neues aufzubauen, das war in der Vergangenheit und ist auch heute eine ständige Herausforderung für die Evang. Familienbildungsstätte in München. Und daran wird sich vermutlich auch künftig nichts ändern.

*Brigitte Halder*  
Geschäftsführerin  
[brigitte.halder@efbs-muc.de](mailto:brigitte.halder@efbs-muc.de)  
[www.efbs-muc.de](http://www.efbs-muc.de)

## ► Nachrichten ► ► ► ► ► ► ► ►

### Neues Feld der Prävention: Glücksspiel bei Jugendlichen

Eine Studie der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung über Glücksspielverhalten in Deutschland macht deutlich: Immer mehr Jugendliche nehmen an Glücksspielen teil. Daran ändern auch die Jugendschutzbestimmungen nichts. Angebote im Internet und Geldspielautomaten in Spielhallen und Gaststätten sind besonders beliebt, aber auch gefährlich. Die meisten problematischen und pathologischen Glücksspieler haben in ihrer Jugend damit angefangen. Neben den notwendigen gesetzlichen Rahmenbedingungen ist die Gesellschaft heute in besonderem Maße gefordert Jugendliche über das Suchtpotential von Glücksspielen zu informieren, zu sensibilisieren und für einen verantwortungsvollen Umgang mit diesen zu stärken.

Die aktuelle Ausgabe der Zeitschrift „proJugend“ (1/2011) der Aktion Jugendschutz Landesarbeitsstelle Bayern greift die Diskussion über Rahmenbedingungen, das Phänomen „Jugend und Glücksspiel“ sowie die Notwendigkeit suchtpreventiver Maßnahmen auf. Neben einer kulturhistorischen Betrachtung der Faszination und Pro-

blematik um das Glücksspiel, veranschaulichen Beiträge aus der Praxis beispielhaft verhaltens- und verhältnispräventive Handlungsansätze.

Die Zeitschrift proJugend 1/2011 ist erhältlich bei der Aktion Jugendschutz:

Tel.: 089/121573-11, Fax: 089/121573-99  
 info@aj-bayern.de  
<http://materialdienst.aj-bayern.de>

### Familienfreizeiten 2011 Angebote des Amtes für Gemeindedienst

Wie jedes Jahr können auch 2011 wieder Familienfreizeiten über das Amt für Gemeindedienst gebucht werden. Bei folgenden Freizeiten sind noch Plätze frei:

- Italien – Adriaküste, 11. – 25. Juni 2011
- Österreich – Tirol, 01. – 08. August 2011
- Nordseeinsel Borkum, 15. – 26. August 2011
- Ostsee – Halbinsel Fischland-Darß-Zingst, 23. August – 06. September 2011

Für die Freizeiten „Borkum“ und „Zingst“ gewährt das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Frauen unter bestimmten Voraussetzungen Zuschüsse. Die genauen Beschreibungen der einzelnen Freizeiten und ein Anmeldeformular finden Sie in der Infobroschüre „UrlaubErleben - Freizeit und Begegnung, Urlaub gemeinsam erleben“ im Internet unter: <http://www.afg-elkb.de/beratung/zielgruppen-im-gemeindeaufbau/familienholung>.

Nähere Informationen und Beratung erhalten Sie selbstverständlich auch direkt beim  
 Amt für Gemeindedienst - Familienholung  
 Sperberstraße 70, 90461 Nürnberg  
 Tel. 0911 4316-190 /-191, FAX 0911 4316-103  
 Email: [familienholung@afg-elkb.de](mailto:familienholung@afg-elkb.de)  
[www.afg-elkb.de](http://www.afg-elkb.de)

Das Amt für Gemeindedienst unterstützt auch Kirchengemeinden bei der Planung und Konzeptionserstellung eigener Familienfreizeiten.

Die Familienfreizeiten bieten:

- Familienfreundliche Unterkunft und Preisgestaltung
- Begleitung durch ehrenamtlich Mitarbeitende
- Gesprächsangebote, Kinderbetreuung, besondere Aktionen
- Gottesdienste, Fest und Feier

Gerne unterstützt das Amt für Gemeindedienst bei der Zuschussbeantragung.

### Neuer Vorstand der eaf bayern

Die Mitgliederversammlung der eaf bayern hat am 23. März 2011 einen neuen Vorstand gewählt.



Von links nach rechts: neben Helmut Neuberger (Geschäftsführer) der neue Vorstand: Birgit Löwe, Diakonisches Werk Bayern (1. Vorsitzende), Hanna Kaltenhäuser, Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt - kda, (3. Vorsitzende), Ludwig Selzam, Evangelischer KITA-Verband Bayern (2. Vorsitzender).

### Impressum:

**Herausgeber:** Evangelische Aktionsgemeinschaft für Familienfragen in Bayern e. V. (eaf bayern)  
 1. Vorsitzende: Birgit Löwe, 2. Vorsitzender: Ludwig Selzam, 3. Vorsitzende: Hanna Kaltenhäuser  
 Geschäftsführer: Helmut Neuberger, Redaktion: Helmut Neuberger  
 Geschäftsstelle im Diakonischen Werk Bayern, 90332 Nürnberg, Telefon (0911) 93 54 - 270, Telefax - 299  
 Internet: [www.eaf-bayern.de](http://www.eaf-bayern.de), Email: [info@eaf-bayern.de](mailto:info@eaf-bayern.de)  
 Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben ausschließlich die Meinung der Verfasser wieder.  
 Druck: Schnelldruck Süd GmbH, Nürnberg

FPI 3 Mai / Juni 2011, 22. Jahrgang